

Schaumgummitod?

Riesen-Atom-Luft-Bombe „Monroe II“ drückte Männer platt

ess-press, 32. Januar. (Eigener Verzicht) Neue Versuche mit Vernichtswaffen bisher unvorstellbaren Ausmaßes meldet unser Konkurrent aus der Usovamerikanischen Versuchswüste Niveau. Wie der Leiter der interkommerzialen Ati-Canergie-Kollision, Prof. Dreistein, unserem Mitarbeiter gegenüber in einem Excessiv-Interview zugab, sollen die ersten Exosionen mit der atomaren Schaumgummi-Bombe „Monroe II“ unvorstellbare Energolmengen in Tablettenform freigemacht haben, die alle an den Versuchen beteiligten Känner bis zur Unkenntlichkeit plattwalzten und bis zu einem Umkreis von zweihundert Kilometern sämtliche Potenzen am Boden erdrückten.

Die „Monroe II“ ist eine Zwillingsbombe. Ihre besondere Gefährlichkeit liegt darin, daß sie im platten Zustand von unauffällig gekleideten Spionen und Saboteuren bequem im Brustbeutel mitgeführt werden kann. Kurz vor dem Einsatz gibt eine im Hosenbein versteckte Luftpumpe der Bombe ein aufgeblasenes, aber gefälliges Aussehen. Von Saboteurinnen unter der Bluse getragen, ist die Bombe auch im scharfen Zustand nicht ohne weiteres als solche erkennbar. Es genügt dabei der Funke einer Zigarette, ja sogar der einer Stricknadel, um die gefährliche Vernichtungswaffe platzen zu lassen.

Eine von Professor Dreistein schon in den theoretischen Proportionen errechnete, um vieles verbesserte Drillingsbombe, die mit den gefährlichen Eruptivelementen Lollolin und

Lorenal gefüllt sein soll, überrascht schon in ihrem äußeren Gewande durch Formen, wie sie bisher in der Natur noch nicht vorgekommen sind. Jeder, der auch noch so weit entfernt vom Blitz der explodierenden Drillichwolke getroffen wird, ist dahin.

Aber kaum sind die ersten Versuche mit ihrem grausigen Erfolg in der niveuauischen Wüste gemacht worden, da hat auch schon der Forschergeist deutscher Gelehrter ein wirksames Schutzmittel ersonnen. Prof. Dr. Karl Ritter von Teusch und Tadel, Leiter des nordrheinwestfälischen Schmuschu-Institutes, wurde von den Münchener Moralin-Werken „Hund & Hammer Akt.-Ges.“ beauftragt, die Produktion der von ihm entwickelten Plattsicht-Brille zu überwachen, von denen man sich nach Auffassung bejahrter Kreise großen Erfolg verspricht.

Maria hächelt ihr Ehemuster

Maria Schell, die bekanntlich in Jugoslawien an der letzten Brücke ihren Horst gefunden hatte (Horst Hächler), will ihn heiraten. (Nur einmal, sagt sie, das ist besser!) Das Brautpaar war vor kurzem an den Po gefahren, um sich ein geeignetes Gelände auszusuchen, nicht für bitteren Reis, sondern für einen home-made-Film „Vor Rehen wird gewarnt“. Unter diesem schicken Titel will Horst nämlich (er war bisher Filmregieassistent bei Käutner) der erste Ding mit ihr drehen. Maria, die immer schon sehr eigene Ideen hatte, hächelt nun ihr eigenes Schicksalsmuster im eigenen Horst.



Die Kölsche Jungfrau freut sich. Da sitzt sie auf der neuen Zügelgurtbrücke und nimmt die Zügel in die Hand, wenigstens bis zum 15. Februar. Was danach kommt, kümmert sie nicht.

An die Relaktion des „Mittag“:

„Am Duffesbach steht eine Binde“

(Diese Zeilen schreit der Leser)

Sehr geehrte Relaktion!

Heute erst lnde ich den Mut, Sie zu fragen. Was heißt das eigentlich „Am Duffesbach steht eine Binde“? Ein guter Freund konnte mir nur sagen, daß es wahrscheinlich heißen müsse „Am Duffesbach steht eine Linde“, aber am Duffesbach steht keine Linde, obwohl ich noch nicht da war, weil ich zu weit weg wohne. Aber was kann es denn heißen? Ist vielleicht eine Schnurrbartbinde gemeint? Aber wieso steht sie da am Bach, und ich meine, es gibt doch gar keine Schnurrbartbinden mehr, weil es keine Schnurrbärte mehr gibt. U. A. W. gebeten
Köln-Sülz Schannes Tüll

Antwort: Sie haben ganz recht, am Duffesbach steht wirklich keine Linde, also muß es doch wohl „Binde“ heißen. Wir verstehen nur nicht, weshalb es ausgerechnet Schnurrbartbinde heißen soll, auch ist nicht gesagt, daß es keine Schnurrbärte mehr gibt. Warten Sie doch mal erst ab, was die künftigen Offiziere sich zulegen; sie tragen doch so gern was, warum nicht auch Schnurrbärte?
Die Relaxion

Liebe Redaktion

Ehrlich: was halten Sie von mir? Ihre Friedchen Bläß.

Liebe Friedchen Bläß

Aber wirklich, das können wir Ihnen so öffentlich nicht sagen. Kommen Sie mal rein! Ihre Relaxion

Liebe Schriftleitung

Warum drucken Sie mich nicht mal ab? Mein Foto ist doch schließlich auch was! Warum müssen es immer die Ausländerinnen sein, deren Ausschnitte Sie so bevorzugen? Mir fehlt nur ein guter Knipser, aber warum senden Sie mir denn nicht mal Ihren? Geld habe ich keines, aber ich geniere mich auch nicht. Entführen Sie mich doch mal in Ihre Dunkelkammer, ich bin doch auch — wieso denn nicht? Das können Sie doch jetzt noch gar nicht wissen! — fotogen! Haben Sie mich erst mal raus, so wie die Raya Laki — die haben doch auch Sie verführt, leugnen Sie nicht: die Entführung da von Köln und wie sie da in England den Entführer, der ihre Hotelrechnungen nicht bezahlt hatte, bei der Krimi abgeschüttelt hat, so daß der sich im Big Bann ling — ja, haben Sie mich erst mal raus, dann lnde auch ich einen hohen Preßpitter wie den Mister Rank von dem Film, der mich unter einem Südwester rausstellt.

Also, meine Herren, rufen Sie doch mal an, Telefon habe ich nicht, aber Sie können mich jeden Morgen um elf bei der Öffentlichen (Fernsprechzelle) Ecke Berliner Allee und Grai-Adoll-Straße finden. Ich schwarzzele dort herum. Ich warte, jawohl ich waarte — Müsen denn immer die anderen die Treppe zu den Film-Sultanen raufwalken? Warum soll denn nicht auch ich mal — na hören Sie mal, winken Sie doch nicht ab! — nicht auch ich mal Film-Sultane werden?

Ich warte also, Sie wissen den Treff-●

Ihre

Pille Pumke

(Natürlich will ich nachher ein Pseudonym haben, so Oleivia de Knädvvelbänd oder so)



„Der Thierbach und das Kremerlein, des langen Haders müde, erweichten ihren harten Sinn und machten endlich Friede; und jedes Heer mit Sing und Sang, mit Paukenschlag und Kling und Klang, geschmückt mit grünen Reisern, zog heim zu seinen Häusern.“

Aus Bürgers „Lenore“

Jazz 1956



da lacht des rhythmus gesicht
trompetenheul barbarisch voll
und klingen
die im mondlicht
auf den Gitterspitzen
wandeln
trombonen rasen im bauchblut
tieftöne gluckern ins gedärm
urnest des basses
und des schlagzeugs
irres monoton
aufheult im ungewissen der verbogenen
glieder
das verschlingen
die bäuche blau
salat oh
sauerkraut
big benn

Dreckfühlerbeziehung

...sogar mehrere. Deshalb hier eine Dreckfühlerbeziehung. Es war durchaus nicht von der Viererkonferenz in Senf, sondern in Genf die Rebe. Resli wurde nicht beleibter, sondern beliebt. In dem Bericht über das Leibkonzert war nicht von einer Schollplatte, sondern von einer Schallplatte die Rede. Selbstredend durfte es bei den Bäckern nicht Nacktbadeverbot, sondern es mußte Nachtbadeverbot heißen, weshalb die Hausfrauen lieber auf froche Krötchen verzichten müssen. Es gibt zwar gebeizte Hallen, doch waren geheizte geweint. Bei M. war kein Luströhren, sondern ein Luftröhrenkatarrh im Spiele. In dem Leserbrief war leider „Sehr verkehrten Herr Gründgens“ gesagt worden, wo es doch verachtet heißen muß. Sollten noch weitere Dehler auftauchen, so bitten wir unsre Leher um Mitpeilung. Die Relaktion wird ihnen dafür Dank pissen.

Der Stelzenbus ist da!

Düsseldorf hat sein Verkehrsproblem gelöst

Düsseldorf. Die Verkehrsprobleme der Innenstadt sind seit gestern auf verblüffende Art gelöst worden. Die Frage Untergrundbahn oder Hochbahn ist mit der Einführung des Stelzenbus genial ad absurdum worden. Die Männer der Schiene, denen der schienenlos umherpendelnde Bus als unseriös erschien, waren begeistert, als Ingenieur Lumbumbus seine Stelzenkonstruktion vorführte. Ein mit neuartigem Leichtmetall verkleideter Fahrkörper, der etwa dreihundert Fahrgäste aufnehmen kann, ruht auf einem mit Rädern versehenen Vier-Stangen-Gerüst. Das Gerüst ist etwa drei Meter hoch und kann durch einfache Hebelgriffe verkürzt oder verlängert werden. Von den Schienen der beiden Gleispaare werden die Außenschienen des einen Paares und die Innenschienen des anderen Paares benutzt. Der Autoverkehr kann also ungehindert unter dem hochliegenden Bus passieren.

Begegnen sich zwei Stelzenbusse, so kann das innere Stelzenpaar auf die zweite Innenschienen

überwechseln. Befürchtungen, daß in den Fahrkörpern Schwanckungen auftreten und die Fahrgäste der Meinung sein könnten, sie säßen auf Kamelen, sind grundlos. Bei der Probefahrt stellte sich heraus, daß der Stelzenwechsel ohne jede Erschütterung vor sich ging. Noch sensationeller mutet das Überspringen des eisernen Vorhanges in Grafenberg an. Durch Einschalten eines Propellers kann der Stelzenbus etwa dreißig bis vierzig Meter regelrecht fliegen. Da die Stelzenräder magnetisch sind, landen sie nach den Sprüngen automatisch wieder in den Schienen.

Eingesetzt werden die Stelzenbusse vorläufig nur auf der Schadowstraße und der Strecke nach Gerresheim. Aber Königsallee und Kaiserstraße sollen in den nächsten Tagen folgen. Einstieg und Ausstieg der Fahrgäste erfolgt zu oener Erde. Die Fahrkörper schwenken dabei an den Bürgersteig heran und werfen kleine Rolltreppen aus. Die Behauptung, daß bei der Probefahrt einige Fahrgäste seekrank geworden seien, entbehrt schon deshalb jeder Begründung, weil während der Fahrt überhaupt kein See berührt wurde.



Der Tochter Europas geht's gut! Spricht ihr da doch ein siebzehnmäiger Leuchter mit siebzehn Kerzen, auch Hochhäuser genannt. „Schände dem, der übel darüber denkt!“ ist immer noch ihr Wahlspruch, doch der Stier, man sieht's, schleicht still davon. „Ja ja, der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!“